

So viele Alpentote gab es in den letzten Jahrzehnten nie

Im heurigen Jahr spielten sich in Osttirols Bergen besonders viele Tragödien ab. Obwohl die Wandersaison noch gar nicht vorbei ist, zählt man bereits 15 Alpentote. Fast alle Verunglückten kamen auf „scheinbar“ ungefährlichen Wanderwegen zu Tode.

Leichtsinn, Unaufmerksamkeit oder ein kurzer Schwächeanfall sind nicht selten Begleiter einer Wanderung. Obwohl die Wandersaison noch nicht vorbei ist, ergibt sich bereits eine erschreckende Zwischenbilanz: Bis Mitte September verzeichnet man bereits 15 Alpentote in Osttirols Bergen. Diesen stehen „lediglich“ zwei Verkehrstote im heurigen Jahr gegenüber. „Das sind wahnsinnig viele Alpentote für unsere Verhältnisse. Allein vom 24. August bis 9. September verunglückten sieben Menschen tödlich. Fünf davon in Prägraten“, informiert Franz Franzeskon, Leiter der Alpinpolizei. Auch die Bergretter sind fassungslos. „Seit fast 30 Jahren bin ich bei der Bergrettung. Aber ein Jahr mit so vielen Alpentoten erlebte ich noch nie“, berichtet Friedl Steiner, Obmann der Bergrettung Prägraten. Auch verzeichnete man bis jetzt an die 250 Verletzte im alpinen Bereich.

Auf normalen Wanderwegen

Dabei erwischte es meist nicht die Extremkletterer, sondern die Bergwanderer. „Obwohl die meisten Wanderwege in Osttirol in Top-Zustand sind, stürzte der Großteil der tödlich Verunglückten dennoch ab. Gerade an besonders ungünstigen

Stellen, wo es seitlich meist 50 bis 60 Meter abwärts ging, gerieten sie ins Stolpern, rutschten aus oder verloren das Gleichgewicht. Da ist natürlich auch sehr viel Pech im Spiel“, so Franzeskon. So wie beim letzten tödlichen Unfall im September, als ein 61-jähriger Mödlinger von der Reichenbergerhütte in Prägraten abstieg, dabei auf einem Wanderweg ausrutschte. Er stürzte „lediglich“ drei bis vier Meter in den Großbach, verstarb aber trotz-

dem „weil er mit dem Kopf auf einen Stein gekracht war“.

Oberhalb der Bodenalm in Prägraten verloren gleich zwei Menschen ihr Leben. „Innerhalb von drei Wochen im August an fast derselben Stelle“, so der Alpinpolizei-Chef. Auffallend ist auch, dass sich unter den 15 Alpentoten nur eine Frau befindet.

Kondition fehlt

Jene Personen, die beim Wandern ums Leben kamen, waren alle 50 Jahre und älter, „jene, die



Die Bergrettung Prägraten musste heuer besonders viele Einsätze leisten. Allein in der Gemeinde Prägraten verunglückte im alpinen Bereich sieben Menschen tödlich.

Kaiser Bub freigesprochen

Vor wenigen Tagen wurde der Prozess rund um den Skiunfall abgeschlossen, der sich im Jänner vorigen Jahres in Kals ereignete. Ein Kaiser Bursche soll eine Wienerin auf der Piste zu Sturz gebracht und Fahrerflucht begangen haben. Der Bub wurde jetzt freigesprochen. Die Frau verlor alle Ansprüche.

Die Gesetzesmühlen mahlen langsam, aber doch. „Eine sehr, sehr miese Geschichte ist endlich zu Ende und ging nochmals gut aus“, so der Kaiser Bürgermeister Klaus Unterweger.

Es war der 23. Jänner 2008, als – wie berichtet – eine Wiener Zimmervermieterin auf der Talabfahrt in Kals auf ihren Skiern unterwegs war. Plötzlich kam sie zu Sturz und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Von Anfang an behauptete sie vehement, dass sie von einem jungen Mitglied der Kaiser Skijugend

derart ungut „geschnitten“ wurde, dass sie zu Sturz kam und der Bub in Folge auch noch Fahrerflucht begangen hätte. „Dies alles stellte sich jetzt vor kurzem im Zuge des Prozesses in Innsbruck als völlige Unwahrheit heraus. Die Frau suchte lediglich jemanden, der ihr den Unfall bezahlte“, ist der Bürgermeister enttäuscht. „Ein elfjähriges Kind wurde zu Unrecht kriminalisiert und ein ganzes Dorf zum Täter gestempelt.“ Der Bub wurde jetzt freigesprochen. Die Frau verlor alle Ansprüche. Martina Holzer

Univ.-Prof. Wiesflecker verstorben

Der aus Lienz stammende Historiker Univ.-Prof. DDR. h.c. Hermann Wiesflecker verstarb in Graz im 96. Lebensjahr. Er war ab 1961 Universitätsprofessor in der steirischen Landeshauptstadt. Wiesflecker beschäftigte sich vor allem mit der österreichischen und deutschen Geschichte der frühen Neuzeit sowie historischer Quellenforschung. Er war Träger des Ehrenrings der Stadt Lienz und Ehrendoktor der Universität Innsbruck. Immer wieder verbrachte er Urlaube in seiner „Hütte“ am Stronacher Kogel (Nachruf folgt in den Heimatblättern).

bei Hoch-, Ski- und Klettertouren tödlich verunglückten, alle unter 30 Jahre“. Die Verunglückten waren aber für die Berge trainiert und die Ausrüstung war in Ordnung. Doch die meisten kamen von auswärts. „Wir haben oft das Problem, dass die Gäste bei uns in Osttirol ankommen und sofort – ohne sich an die Gegend und Höhen zu gewöhnen – auf die Berge springen. Dabei übernehmen sie sich oftmals und machen Fehler oder der Kreislauf macht Probleme“, erzählt Markus Bstiel von der Bergrettung Prägraten.

Kein Grund für die Unglücke ist laut Obmann Steiner die Frequenz. „So gab es etwa von 1990 bis 1994, nachdem der Osten aufging, noch viel mehr Berggeher in Osttirol, und es passierte nur wenig.“

Allein beim heurigen Lawinenunfall im Maurertal, wo ein französisches Brüderpaar ums Leben kam, suchten die Retter acht Tage lang unter erheblicher Lawinengefahr. Dort wusste man allerdings, wo die Unfallstelle ist. Bei der Bergrettung Prägraten arbeitete man heuer größtenteils mit kleinen Mannschaften mit acht bis zehn erfahrenen Personen. „Weil man so viel effektiver suchen kann und nicht auf so viele Leute aufpassen muss. Der Einsatz im Maurertal war aber natürlich riesengroß“, betont Bstiel.

Kein Handyempfang

Steiner kämpft gemeinsam mit seinem Team schon lange um mehr Handyempfang für die Berggeher in Prägraten. Immerhin gibt es dort acht Seitentäler. „Aber die Mobilkom erteilte uns Bergrettern bislang immer eine Absage. Sie will aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr Netz schaffen. Das verstehen wir nicht. Das sind ja alles Täler, wo jährlich Zehntausende wandern. Und einige tödlich verunglückte Personen könnten noch leben, hätten sie einen Notruf absetzen können. Auch würde mehr Handyempfang unsere Sucheinsätze enorm erleichtern“, so Steiner.

Den schwer erkämpften Sendemast für den digitalen Rettungsfunk gibt es bereits seit fast einem Jahr auf der Schattseite von Prägraten. „Die Mobilkom bräuchte nur mit ihrer Technik hinauf“, so Hubert Obrist, Bezirksleiter der Bergrettung. „jetzt sind allerdings Gemeinde und Tourismus am Zug, dem Handybetreiber Druck zu machen. Schließlich sind 80 % der Einsätze touristisch.“

Martina Holzer